

Zeitgenossen

Autor(en): **Eisenhut, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **143 (2016)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitgenossen

HEIDI EISENHUT

1 Walter Schläpfer: Pressegeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Herisau 1978, S. 202–295.

2 Albert Nägeli: Dr. iur. Carl Meyer. In: AJb 75/1947 (1948), S. 42–48. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1947:75::47. Matthias Weishaupt: Carl Meyer und seine Sammlung. In: Rudolf Gamper und Matthias Weishaupt (Hrsg.): Sammlung Carl Meyer in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen. Katalog der Handschriften und der Drucke bis 1600. Dietikon 2005, S. 9–18 und 58f., zur Biografie S. 9–13.

3 Wahlen. In: Sântis, 20.04.1934.

4 Nägeli, Meyer (wie Anm. 2), S. 45f.

In der «Pressegeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden» nehmen die Jahre zwischen 1930 und 1945 einen breiten Raum ein.¹ Im Innern drückte die Krise von Handel und Industrie. Mit dem italienischen Faschismus im Süden, dem Nationalsozialismus im Norden und dem Stalinismus im Osten hatten sich in Europa totalitäre Systeme installiert. Die Entwicklung verhies nichts Gutes. Entsprechend wurde auch hierzulande publizistisch mit härteren Bandagen gekämpft; der Tonfall im Umgang miteinander war rau.

Protagonisten der regionalen Presselandschaft, deren Wege sich immer wieder mit denen von Hans Konrad Sonderegger – von Dr. S., HKS oder Haka – kreuzten, waren unter anderen die durch politische Mandate dem Freisinn verpflichteten Zeitungsredaktoren Carl Meyer, Oscar Alder und Alfred Bollinger sowie die «Nebelspalter»-Redaktoren Carl Böckli und Jakob Nef. Diese fünf Männer werden im Folgenden vorgestellt.

Carl Meyer (1873–1947),² promovierter Jurist, Obergerichtspräsident, Sântisbahngründer und (Bücher-)Sammler mit Wohnsitz in Herisau, der «seine Qualifikation als Verwaltungsmann erwiesen hat wie kaum ein zweiter im Kanton»,³ verfasste zwischen 1908 und 1938 die Leitartikel für die zweimal wöchentlich in Trogen bei Otto Kübler erscheinende «Appenzeller Landes-Zeitung». Meyer war mehrere Male Regierungsratskandidat. Fast 20 Jahre sass er im Kantonsrat. In dieser Funktion präsidierte er in den frühen 1930er Jahren die Staatswirtschaftliche Kommission, wurde 1938 in die Finanzkommission gewählt und präsidierte 1942 bis 1945 die von ihm angeregte Wirtschaftskommission. Früh setzte er auf die Förderung des Tourismus: Er war überzeugt, «dass die Hebung des Fremdenverkehrs und des Kurwesens in einem an Naturschönheiten reichen Lande die meiste Aussicht habe, neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen». Die Eröffnung der Passstrasse Urnäsch-Schwägalp und der Sântisbahn Ende Juli 1935 waren Höhepunkte seiner Karriere in wirtschaftlich schwieriger Zeit.

Journalistisch bemerkenswert sind einige seiner Analysen und Prognosen im Zusammenhang mit den Ereignissen rund um die Machtergreifung und -sicherung Hitlers. Das deutsche Volk sei einer Massenpsychose erlegen, wie sie ähnlich nur bei den Flagellanten in den Kreuzzügen geschehen sei, hielt er angewidert im März 1933 fest. Und in seiner Neujahrsbetrachtung

von 1934 heisst es: «In der festen Überzeugung, dass die Deutsche Nation berufen sei, die Welt ebenfalls gesunden zu machen, wird der Nationalsozialismus über kurz oder lang nicht bloss expansiv, sondern auch aggressiv werden.»⁵ Während zur gleichen Zeit bei der «Appenzeller Zeitung» in Herisau Auslandredaktor Alfred Kundert (1894–1971) unter anderem wegen seiner pointierten Aussagen gegen das «barbarische Henkerregime in Deutschland» angefeindet wurde und seinen Posten verlassen musste, konnte Meyer seine klare Haltung gegen den Nationalsozialismus weiterhin öffentlich machen. Im Unterschied dazu nahm Hans Konrad Sonderegger in seinen Leitartikeln im «Säntis» 1933/34 nicht immer eindeutig gegen das Unrechtsregime in Deutschland Stellung. Er nahm den Radikalismus, mit dem Hitler «mit dem alten Zeug abgefahren» sei, in seinen Dienst, um gegen die «Schwerfälligkeit», «Zähigkeit» und «Klebrigkeit» in der Schweiz zu wettern.⁶ Allerdings schreibt auch Walter Schläpfer in seiner Pressegeschichte, dass es sich hierbei um rasch hingeworfene Urteile Sondereggers gehandelt habe, die von diesem sehr bald korrigiert worden seien.⁷

Der zweite hier in Kürze porträtierte Zeitgenosse und Kontrahent von Hans Konrad Sonderegger war **Oscar Alder (1870–1943)**, Chefredaktor des «Appenzeller Anzeigers» und des «Häädler Kalenders» in Heiden. Als langjähriges Vorstandsmitglied der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft verfasste er von 1911 bis 1941 in den Appenzellischen Jahrbüchern die Landeschronik. Ab 1920 bis zu seinem Tod war er hauptverantwortlicher Jahrbuchredaktor. Gleichzeitig versah er von 1919 bis 1931 das Amt des Aktuars der Fortschrittlichen Bürgerpartei, der späteren FDP Appenzell Ausserrhoden.⁸

Infolge einer «Presseschlacht», die im Herbst 1930 durch HKS gegen «die Herren Zeitungsschreiber» des Ostschweizerischen Presseverbands losgetreten worden war,⁹ schrieb Oscar Alder an seinen Kollegen, Redaktor Alfred Bollinger von der «Appenzeller Zeitung»: «Freude und Ärger sind oft doch recht nahe beieinander. Letzten Samstag feierten wir Brüder und Schwestern in Heiden meinen 60. Geburtstag in fröhlichster Weise. Ich gedenke vor dem Alter vorderhand noch nicht zu kapitulieren; denn ich fühle mich noch «erbe jung». Und wenn die Welt voll Teufel wär! ... Oder noch mehr Querulanten vom Kaliber des «Hakah» mir in den Weg liefen – ich forcht mich nit. Ein Sturm ist nun wieder vorüber, die Landsgemeinde-Wahlen werden andere Stürme bringen. Wappnen wir uns!»¹⁰

Dass der über 20 Jahre jüngere «Querulant» Sonderegger in den Folgejahren in Heiden dem gewissenhaften Alder immer wieder das Leben schwer machte, ist seinen Lebenserinnerungen zu entnehmen: «Mir lag, das darf man ruhig behaupten, die

5 Zit. bei Schläpfer, Pressegeschichte (wie Anm. 1), S. 230f.

6 Umbau im Dritten Reich. In: Säntis, 06.02.1934.

7 Schläpfer, Pressegeschichte (wie Anm. 1), S. 231.

8 Albert Nägeli: Oscar Alder. In: AJb 70 (1943), S. 1–15. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1943:70#13.

9 Säntis, 05. und 09.09.1930. Siehe auch ebd., 07., 11. und 14.11.1930; Appenzeller Zeitung, 12.11.1930; Appenzeller Anzeiger, 13.11.1930; Appenzeller Landes-Zeitung, 14.11.1930.

10 Brief von Oscar Alder an Alfred Bollinger, 12.11.1930; überliefert in einem Dossier, das René Bieri, alt Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, anlässlich des Umzugs der Druckerei Schläpfer AG in Herisau vom Sandbühl in die neuen Betriebsgebäude an der Kasernenstrasse 64 im Jahre 1980 vor der Entsorgung gerettet und zu sich genommen hatte. Das Dossier befindet sich in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (Personendossier Sonderegger).

11 Zit. bei Nägeli, Alder
(wie Anm. 8), S. 8.

12 Schläpfer, Pressegeschichte
(wie Anm. 1), S. 235.

13 Albert Kläger und Paul Müller:
Alfred Bollinger, Herisau. In: AJb
120/1992 (1993), S. 65–67. URL:
[www.e-periodica.ch/digbib/
view?pid=ajb-001:1992:120#68](http://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1992:120#68).
Siehe auch Hanspeter Strebel:
«Darum Freisinnige, vereinigt
euch!» Vom Volksverein zur FDP.
die Liberalen 1910–2010. Trogen
2010 (Kleine Schriften der Kantons-
bibliothek Appenzell Ausserrhoden
4). – Unveröffentlichte Unterlagen:
Staatsarchiv Appenzell Ausserrho-
den, Privatarhiv Freisinnig demo-
kratische Kantonalpartei Pa.039.

14 KBAR, Personendossier Sonder-
egger (wie Anm. 10).

Förderung der Volksverbundenheit und die Pflege des Appenzellertums in Wort und Schrift weit näher als der unfruchtbare Streit des Tages und die Verunglimpfung des politischen Gegners.»¹¹ Den publizistischen Kampf mit harten Bandagen überliess Alder seinem jungen Parteikollegen Alfred Bollinger in Herisau, der ihn als Aktuar der Fortschrittlichen Bürgerpartei überlebte.

«In der Tat hatte niemand mit grösserem Engagement in seiner Zeitung gegen Sonderegger gekämpft», heisst es in der Pressegeschichte über **Alfred Bollinger (1896–1992)**.¹² Der promovierte Staatswissenschaftler – er hatte in Zürich Jus und Nationalökonomie studiert – übernahm als 26-Jähriger die Leitung der Inlandredaktion der «Appenzeller Zeitung» und prägte in den folgenden 45 Jahren deren Ausrichtung als freisinniges Parteiblatt mit einer kritischen Haltung gegenüber totalitären Systemen ganz wesentlich mit.¹³

Ein von ihm über HKS angelegtes Dossier, das die Zeit zwischen 1930 und 1943 abdeckt und Originalbriefe Sondereggers an die Redaktion der Appenzeller Zeitung zusammen mit Kopien wenigstens einzelner Antwortbriefe Bollingers, Zeitungsartikel von und über Sonderegger, Zuschriften Dritter in der Causa HKS sowie fünfeinhalb Schreibmaschinenseiten, überschrieben mit «Material zur Ständeratswahl», enthält, gibt Einblick in die Auseinandersetzungen der beiden Kontrahenten, die je eine brillante Feder führten und sich intellektuell auf gleicher Augenhöhe begegneten.¹⁴ Das «Material zur Ständeratswahl», das zuhanden der Gesamterneuerungswahlen vom Herbst 1935 zusammengestellt worden war, führt exemplarisch vor Augen, mit welcher Akribie Bollinger die publizistischen Ausrutscher des politischen Gegners dokumentierte, um die «widerspruchsvolle Haltung von Dr. Sonderegger» in manch einem Geschäft aufdecken zu können.

Das Dossier zeigt, wie sich Bollinger an HKS rieb, jedoch immer auch versuchte, fair zu bleiben. Auf einen Brief von Sondereggers Tochter Annina, die 1941 um die Richtigstellung eines tendenziösen Artikels bat, antwortete Alfred Bollinger verständnisvoll: «Im Übrigen ist es keine blosser Phrase, wenn ich Ihnen sage, dass ich den zähen und undankbaren Kampf Ihres Vaters für ein neues Wirtschaftssystem mit einer gewissen Bewunderung verfolge. Ich weiss, dass der Kämpfer für etwas Neues, von dessen Richtigkeit er überzeugt ist, das Feuer des Apostels in sich haben muss, um immer wieder gegen die alten Bastionen anzurennen, wenn er zum Schlusse einen Erfolg sehen will. Trotzdem zweifle ich an der Richtigkeit vieler Anschauungen Ihres Vaters.» Und weiter: «Ihr Vater hat im Kanton schon wiederholt Bedeutendes geleistet. Ich habe das stets anerkannt. So

wie Sie sich heute in nobler Weise für Ihren Vater wehren, so habe ich mich Jahre lang für Landammann Ackermann¹⁵ wehren müssen, der fast in jeder Nummer des «Demokrat» auf höchst ungerechte Weise angegriffen worden ist. Herr Ackermann und seine Familie haben schwer unter diesen Angriffen gelitten.»¹⁶ Der wohlwollende Nachruf, den Alfred Bollinger einen Tag nach Sondereggers plötzlichem Tod in der «Appenzeller Zeitung» veröffentlichte, unterstreicht diese Haltung.¹⁷ Die Appenzellischen Jahrbücher haben Sonderegger keinen Nachruf gewidmet.

Im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, in dem sich der Nachlass von Hans Konrad Sonderegger befindet, gibt es unter «Korrespondenzen» ein Dossier, das von einem schriftlichen Kontakt im März 1939 zwischen Haka und **Carl Böckli (1889–1970)** zeugt.¹⁸ Sonderegger hatte dem «Nebelspalter»-Redaktor Bö einen Brief geschickt, in dem alle Vokale durch «u» ersetzt waren. Bö und Haka waren per du; sie lebten mit ihren Familien nur wenige Meter voneinander entfernt in Heiden. Inwieweit sich die beiden auch in politischen Fragen ausgetauscht haben, ist nicht überliefert. Der Freiwirtschaftler Sonderegger war sporadisch Thema im «Nebelspalter». So hat ihn Bö 1941 im Rahmen der Serie «Schweizer Parlamentarier in der Karikatur» gezeichnet.¹⁹ Die Affäre um private Briefe Sondereggers, die 1943 infolge der Zerrüttung innerhalb des Freiwirtschaftsbundes bekannt geworden waren, kommentierten sowohl Bö als auch Gregor Rabinovitch (1884–1958).²⁰ Die besagten Briefe waren im labilen Kriegsjahr 1940 entstanden und an drei enge Freunde verschickt worden. Sonderegger hatte sich darin als Bundesrat und als «Diktator HKS» ins Spiel gebracht sowie für eine Verständigung mit den siegreichen Achsenmächten plädiert.²¹ Bö schrieb unter seine Karikatur die Verse: «Der Ha Ka bin ich! Und deshalb muss etwas geschehen! | Man möge sich, so oder so, um mich kümmern. | Ich bin berufen, oben, hoch oben zu stehen, | Und sei es auf Trümmern!».²²

Die humorvollsten Beiträge über und von Haka im «Nebelspalter» stammen aus dem Jahr 1934.²³ «Dr. Sonderegger» reagierte in Versen auf eine Collage, die seine Schwundgeld-Haltung parodiert. Seine Zeilen zeigen, wie akribisch er darauf erpicht war, Äusserungen seiner Person gegenüber richtigzustellen. Auch wenn im vorliegenden Fall ein Augenzwinkern mitschwingt: HKS erweist sich darin auch als Besserwisser. Ob die Glosse «Vorbild für Politiker», die eine Nummer später unter dem Kürzel «Haka» abgedruckt ist, ein Auftragswerk war oder ob er diese der Zeitschrift unaufgefordert übermittelt hatte, bleibt offen. Auf jeden Fall regt sie zum Schmunzeln an. Und wer weiss, vielleicht steckt darin auch die Botschaft: Wenn ich will, kann ich auch nebelspaltern ...

15 Der freisinnige Walter Ackermann (1890–1969) erbte 1935 nach hartem Wahlkampf den Ständeratsitz von Hans Konrad Sonderegger mit lediglich 299 Stimmen Vorsprung.

16 KBAR, Personendossier Sonderegger (wie Anm. 10), Brief von Alfred Bollinger an Annina Sonderegger, 19.02.1941 (= Antwortschreiben auf einen Brief von Annina Sonderegger an Alfred Bollinger, 18.02.1941).

17 Alt-Nationalrat Dr. H. K. Sonderegger. In: Appenzeller Zeitung, 04.09.1944.

18 Archiv für Zeitgeschichte (AfZ), Nachlass Sonderegger, 4.2.467. – Zu Carl Böckli vgl. Walter Schläpfer: Carl Böckli, Heiden. In: Ajb 98/1970 (1971), S. 70–72. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1970:98::74. – Erwin Jaekle und Eduard Stäuble: Grosse Schweizer und Schweizerinnen. Stäfa 1990, S. 624–629. – Ernst Kindhauser u.a.: Carl Böckli Bö. Seine Zeit, sein Werk. Rorschach 1989.

19 Vgl. Abbildung auf S. 59.

20 Vgl. Abbildungen auf S. 60f.

21 Vgl. den Beitrag von Yves Demuth in diesem Jahrbuch, hier S. 19–21.

22 Nebelspalter 69/1943, 25 (24. Juni), S. 22. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=neb-001:1943:69::5428. Siehe unten S. 61.

23 Abbildungen auf S. 58f.

24 Thomas Fuchs: Art. «Böckli, Carl». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS). Version vom 07.11.2005. URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D19327.php.

25 Walter Schläpfer: Jakob Nef, Herisau. In: *AJb* 105/1977 (1978), S. 50f. URL: www.e-periodica.ch/digbibview?pid=ajb-001:1977:105::60. – Peter Witschi (Hrsg.): *Jakob Nef (1896–1977). Ein Appenzeller Nebelspalter*. Herisau 2005 (Das Land Appenzell 34).

26 Vgl. Abbildung auf S. 70.

27 Sammlung Hans Widmer, St. Gallen. URL: www.kunstmarkt-online.ch/karikaturen/sammlung (21.09.2016).

28 Wahlen. In: *Säntis*, 20.04.1934 (wie Anm. 3).

Bö gilt als «Pionier des geistigen Widerstands». Während all der Jahre, die er für den «Nebelspalter» arbeitete, notabene zwischen 1922 und 1962, war er ein unermüdlicher Kämpfer gegen Opportunismus. Er war ein umfassender Zeitkritiker.²⁴

Auf genauso kompromisslose Art und Weise, ja sogar noch ein Stückweit politischer, hat auch ein zweiter Appenzeller Redaktor während vier Jahrzehnten, zwischen 1923 und 1964, im «Nebelspalter» seine Spuren hinterlassen: der Herisauer Kunstmaler **Jakob Nef (1896–1977)**.²⁵ Nef hatte Stickereizeichner gelernt und zwischen 1913 und 1919 auf dem Beruf gearbeitet. Seit 1917 war er an der Gewerbeschule St. Gallen Schüler von August Wanner. Zwischen 1920 und 1923 studierte er an der Kunstakademie in Stuttgart bei Christian Landenberger.

Jakob Nefs Karikatur «Gleichschaltung!», die am 14. Juli 1933 im «Nebelspalter» erschienen war, hatte zum sofortigen Verbot der Zeitschrift in Deutschland geführt.²⁶ «Es gab in dieser dramatischen Zeit sehr viele bedeutende Kunstmaler, aber nur wenige hervorragende Zeichner wie Jakob Nef, die mit sicherem Strich gegen Nazis, Gewinnler und Salonlöwen kämpften», würdigt der St. Galler Galerist und Sammler Hans Widmer die Tätigkeit des «Nebelspalter»-Redaktors.²⁷

Hans Konrad Sonderegger scheint Jakob Nef nicht persönlich gekannt zu haben; mindestens 1934 noch nicht, als er ihn als Regierungsratskandidaten ins Spiel brachte: In einem Leitartikel im «Säntis» eine Woche vor der Landsgemeinde tadelte HKS die Fortschrittliche Bürgerpartei, die einen 62-jährigen Regierungsratskandidaten nominiert hatte. Im Hinblick auf notwendige «Erneuerungs- und Verjüngungsbestrebungen» gestatte er sich, auf einen Mann aufmerksam zu machen, der allen berechtigten Anforderungen unbedingt gerecht werde: Kunstmaler Jakob Nef in Herisau. «Herr Nef gehört zu den Herisauer Jungliberalen. Er ist etwa 40 Jahre alt, vielleicht noch nicht ganz, bodenständiger Appenzeller, ein klarer, gescheiter und politisch interessierter Kopf, ein tüchtiger Mann, der sich aus eigener Kraft seinen Weg bahnt. Aber da entsetzt sich vielleicht der Leser: ein Kunstmaler, das geht doch nicht! Warum soll das nicht gehen? Ich sehe nicht ein, warum ein Bauer oder Weinhändler oder Fabrikant der Regierung angehören soll, ein Kunstmaler aber nicht. Der Beruf ist so ehrlich wie jeder andere. War nicht der Dichter Gottfried Keller ein ganz ausgezeichneter Staatsschreiber? Warum soll Nef nicht ein ebenso ausgezeichneter Regierungsrat werden? Er steht in den besten Jahren, denkt selbständig und unabhängig und ist intelligent: was wollen wir mehr?»²⁸

Es ist nicht überliefert, ob und allenfalls wie Nef auf diesen Vorschlag reagiert hatte. Auf jeden Fall wurde am 29. April 1934 an der Landsgemeinde in Trogen in einem ersten Wahlgang ne-

ben einer ganzen Reihe weiterer Männer auch über Jakob Nef abgestimmt. In einen zweiten Wahlgang schaffte er es nicht, wohingegen «Dr. Sonderegger» während mehrerer Wahlgänge im Spiel blieb. Erst nach siebenmaligem Mehren wurde der 62-jährige Kandidat der Fortschrittlichen Bürgerpartei als gewählt erklärt.²⁹

29 Amtsblatt des Kantons Appenzell A. Rh., Nr. 18, 02.05.1934, S. 280f.